Etwas von Miguel de Cervantes

Autor(en): **F.F.B.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 27

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-486047

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Seit vielen Wochen sucht die Genfer Polizei vergeblich nach einem Teil des vom Mörder Vernier versteckten Schmuckes. Als Vernier kürzlich dringend seinen Tabakbeutel verlangte, kam man auf die Idee, den Beutel auf seinen Inhalt zu prüfen. Dabei fand man ein kostbares Brillantarmband.

Die genialen Detektive

„Wämmerem ächt grad pätsch säb Chischtli au na undersueche?"
„Nenenenei, schtaht ja tütlich druf: Habana splendid!"

Etwas von Miguel de Cervantes

Futuristen und Kubisten gab es schon zur Zeit des ehrenwerten Don Quijote! Cervantes berichtet uns folgendes darüber: Dieser Maler ist wie Orbaneja, ein Maler, der in Ubeda lebte, und der, wenn man ihn fragte, was er male, stets antwortete: «Was eben daraus werden wird.» Wenn er einmal einen Hahn malte, so schrieb er darunter: «Dies ist ein Hahn, damit man nicht meinen möchte, es sei ein Fuchs.»

Possenstreiche hören auf es zu sein, wenn sie weh tun, und kein Zeitvertreib ist statthaft, wenn er einem Dritten zum Nachteil gereicht.

Einzig wahr und schön sind die nachfolgenden Worte über die Freiheit:

«Die Freiheit, Sancho, ist eine der köstlichsten Gaben, die der Himmel dem Menschen verliehen. Mit ihr können sich nicht die Schätze vergleichen, welche die Erde in sich schließt, noch die das Meer verdeckt. Für die Freiheit darf und muß man das Leben wagen!

Dies sage ich, Sancho, weil du wohl gesehen hast, welche Gastlichkeit, welchen Ueberfluß wir in diesem Schlosse gefunden haben, das wir jetzt verlassen. Wohl denn, bei all den üppigen Festmählern und jenen in Schnee gekühlten Getränken war mir gerade so zu Mute, als säße ich mitten in den Bedrängnissen des Hungers, denn ich genoß es nicht mit der Freiheit, mit der ich es genossen hätte, wenn all jenes mein Eigentum gewesen wäre. Die Verpflichtung, empfangene Gunstbezeigungen zu vergelten, sind Fesseln, die den Geist nicht frei walten lassen. Glücklich, wem der Himmel ein Stück Brot gegeben, ohne daß ihm die Verpflichtung obliegt, einem andern, als dem Himmel selbst, dafür zu danken!»

F. F. B.